

Dieses Blatt  
erscheint täglich  
Abends und ist  
durch alle Post-  
anstalten des In-  
und Auslandes zu  
beziehen.

# Dresdner Journal.

Preis für  
das Vierteljahr  
1½ Thlr.  
Insertionsgebüh-  
ren für den Raum  
einer gespaltenen  
Zeile 2 Pf.

## Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Biedermann.**

Anzeigen aller Art für das Abends erscheinende Blatt werden bis 12 Uhr Mittags angenommen.

**Inhalt.** Die Folgen des alten Regierungssystems. — Tagesgeschichte: Dresden: Bürgermeisterwahl; 26. und 27. Sitzung der zweiten Kammer; Hauptversammlung des deutschen Vereins. Leipzig: Deutscher Vaterlandsverein. Lauter bei Schwarzenberg: Feuer. Aus dem Voigtlande: Vermischtes. Berlin. Breslau. Frankfurt. Wien. Pesth. Lombardei. Rom. Neapel. Paris. Warschau. Konstantinopel. — Feuilleton. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

### Die Folgen des alten Regierungssystems,

besonders aber die, welche dasselbe unmittelbar im Volke zurückgelassen hat, bilden eins der stärksten Hindernisse einer gedeihlichen Entwicklung unserer Zustände um so mehr, als es äußerst schwierig ist, dieselben zu bekämpfen und zu beseitigen. Zunächst hat das polizeiliche und administrative Bevormundungssystem eine Unbeholfenheit der Magistraturen und Gemeinderäthe hinterlassen, die nicht selten in vollständige Rathlosigkeit ausartet; noch stärker äußert sich dieselbe, wenn die einzelnen Bürger einmal genöthigt werden, sich an den öffentlichen Angelegenheiten zu betheiligen; das Anfragen bei der vorgesetzten Verwaltungs- oder Justizbehörde, das Laufen zur Polizei, das Hin- und Herrennen, Fragen und Zusammenstecken der Köpfe hat dann nicht gleich ein Ende und schließlich fängt man die Sache doch noch verkehrt an. Erinnern wir uns nur der vielfachen Zweifel, welche die Verordnungen, die Verstärkung der Kommunalgarde betreffend, erregt und wie viel Noth den guten Leuten der Begriff der Selbstständigkeit und des Tagelöhners gemacht haben, um sogleich einen schlagenden Beweis dieser Unbeholfenheit zur Hand zu haben. Das Ministerium des Innern, die Kreisdirektionen und Amtshauptmannschaften können außerdem noch einige Duzend solcher Beweise liefern. Weiter begegnen wir einer wahrhaft grauenhaften Unkenntnis und Mißverständnissen bezüglich der Rechte und Pflichten eines Staatsbürgers; entweder knüpft man an die Reformen der neuen Zeit die excentrischsten sogenannten Freiheitsideen, die der absoluten Willkür so ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern, oder man glaubt, daß die Sache noch immer dieselbe sei, nur eine andere Form bekommen habe. Interessant ist das Argument, mit dem man die letztere Ansicht zu beweisen glaubt, es heißt einfach: „wir müssen jetzt ebenso viel geben, als früher, und noch mehr“; damit glaubt man den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben, während weiter nichts damit bewiesen ist, als daß die so Sprechenden noch zu dumm sind, um ein anderes Interesse, als das des Gebens und Nehmens wärdigen zu können. Es ist Das aber gar nicht zu verwundern, denn von aktiven Rechten der Staatsbürger war unter dem alten Regierungssysteme sehr selten und fast immer nur zum Schein die Rede und in passiver Hinsicht galt für Recht und Pflicht ihrerseits, was im Gesetz- und Verordnungsblatte stand, oder vom Amte befohlen wurde, gleichviel ob man Das verstand oder nicht, gab und giebt es doch zur Auslegung Advokaten. Wahrhaft fabelhafte Leichtgläubigkeit und leichte Verführbarkeit der untern Volksklassen gehört ebenfalls zu den Folgen der alten Wirthschaft, insofern ihnen bei der Masse von umlaufenden Nachrichten und Gerüchten jeder Maßstab für das Wahrscheinliche, selbst für das Mögliche abgeht. Dieser Zustand wird von den verschiedenen Parteien nicht immer in einem Sinne benutzt, der der allgemeinen Wohlfahrt förderlich ist, namentlich haben Kommunisten und unbedingte Republikaner ihn zur Werbung eines nicht unbedeutenden

Anhangs zu benutzen verstanden, indem sie die Republik theils als einen Zustand schildern, mit dem eine vollkommene Gleichmacherei auch in Bezug auf Geld und Gut stattfindet, theils als eine Verfassung, die äußerst wohlfeil sei, weil der Staat gar keine Abgaben von seinen Angehörigen verlange, sondern womöglich noch Etwas herausgebe. Wo Das herkommen soll, oder ob ein Staat bestehen kann, wenn gar Nichts gegeben wird, darum bekümmert man sich nicht. Mißverständnis und falsche Beurtheilung auch der wohlthätigsten Einrichtungen ist jetzt die Folge davon, daß man bezüglich der Wirksamkeit der Regierung, oder irgend einer Behörde, keine öffentliche Kritik zuließ. Wie viel Widerspruch hat z. B. die Volksbewaffnung gefunden; nun sie zur Ausführung gekommen ist, wie mangelhaft wird sie ausgeführt und wie sucht man sich derselben auf alle Weise zu entziehen. Welche Mißdeutungen hat die Einkommensteuer erfahren, seit man angefangen, sie einzuführen; und dennoch hat der Ruf nach Verminderung des stehenden Heeres, nach volksthümlicher Landesvertheidigung, nach Verminderung, gleichmäßiger und gerechter Vertheilung der Staatslasten in allen Winkeln des Landes lauten Widerhall gefunden. Wir haben für diesen Widerspruch keine andere Erklärung, als das Wort: Unmündigkeit. Die vielfachen, nicht unbedeutlichen Schwierigkeiten, welche der Regierung bei ihren Reformbestrebungen hieraus erwachsen, werden vermehrt durch einen passiven, weniger aktiven Widerstand, den fast jede ihrer Maßregeln, deren Motive nicht ganz offen daliegen, im Volke findet, und dieser wieder hat seinen Stützpunkt in den vielen stabilen, wo nicht reaktionären Elementen, die vom alten Systeme übrig und im Amte geblieben sind. Nur die Reformen, deren sich das Volk nach der officiellen Kundmachung unmittelbar bemächtigen konnte, wie Pressfreiheit, Versammlungs- und Vereinsrecht, sind bis jetzt bis zum Volke gedrungen. Von eigentlich administrativen geschäftlichen Reformen hat man bis jetzt im Volke noch gar Nichts wahrgenommen, obgleich mit Bestimmtheit angenommen werden muß, daß dieselben schon der Konsequenz wegen von oben her angeordnet sind. Man ist ziemlich allgemein im Volke der Ansicht, daß diese Reformen unterwegs sitzen geblieben sind, und sehr geneigt, dieses Eigenbleiben mit dem Eigenbleiben der alten Sektionschefs in den Ministerien in Verbindung zu bringen; es hat Dies schon vielfache Mißstimmung erzeugt. Das alte System hat das Volk sehr mißtrauisch und in mancher Beziehung wüthig gemacht. Mag daran indeß so viel oder wenig sein, als es will, in jedem Falle ist es eine arge Illusion, wenn man der Meinung ist, daß Männer, die unter dem alten Regierungssysteme alt und grau geworden sind, dem neuen System wahrhaft ergeben sein und dasselbe so unterstützen werden, wie es der Fall sein würde, wenn es mit ihren Ansichten im Einklange stände; es kommt dazu, daß die wie vom Himmel auf die Ministerbank gefallenen bürgerlichen Chefs der einzelnen Ministerien bei vielen ihrer Untergebenen sich eines besondern Wohlwollens nicht erfreuen dürfen; in einigen hochtorpistischen Kreisen der Residenz spricht sich Das sehr un-